

Prophezeihungen bilden bei Aeschylus überhaupt die Anschließungen der trilogischen ersten beiden Stücke, besonders aber immer bei dem ersten Stücke, das Vorbereitung, Grundlage und Motiv zum Ganzen ist. Den Fortgang der Idee aber spricht der Chor im gleich darauf folgenden Gesange aus. Denn da Cassandra zuletzt den Knoten aufs Höchste geschürzt, und das Geschick aller Sterblichen als höchst traurig geschildert hatte, so sagt der Chor: Allen Menschen ist doch von Natur unersättliche Begierde nach Glück gegeben. Agamemnon hat der Götter Huld erfahren. Sollte er nun aber wirklich ermordet werden, und zwar wegen der Vergehungen seiner Vorfahren, welcher Sterbliche könnte dann wohl zweifeln zum Unglücke auf der Welt geboren zu sein?

*Nach des Wohlstands Glück ward jedem der lebt  
Unersättliche Gier. Fingergezeigten  
Pallästen abwehrt's Keiner verbiethend:  
Tritt nicht hier ein mehr! rufend.  
Auch diesem der Stadt Priamos Obsieg  
Ward als Göttergeschenk,  
Und von Göttern geehrt ist die Heimkehr.  
Wenn jetzt er nur sühnt der Früheren Blut  
Und den Todten erliegt um Anderer Mord  
Ausduldend die Strafe des Mordes:  
Jedweder der lebt leidloses Geschick  
Wer hofft es noch, höret er solches?*

Also den Zweifel an Huld und Gerechtigkeit der Götter auf die Spitze erhebend, hört der Chor Agamemnons Todesruf. Anfangs höchst bestürzt und unentschlossen, immer noch zweifelnd und unter sich selbst getheilte Meinung, entschließen sich endlich die Greise im Pallast sich von der Wahrheit oder Unwahrheit der Sache zu überzeugen, als Klytaemnestra mit Blut bespritzt, schamlos, furienähnlich ihnen entgegentritt und sich des Mordes rühmt. An die Spitze ihrer Rede stellt sie den barbarischen Satz: „Mord für Mord“. Und als der Chor das Verdammungsurtheil über sie ausspricht, erwiedert sie spottend: sie kümmere sich nicht um diesen Urtheilsspruch, sie habe Gerechtigkeit ausgeübt an dem trügerischen Mörder ihrer